

Beachten Sie auch die folgenden Grundregeln zum Verfassen von Kommentaren:

1. Sie nehmen persönlich, subjektiv, aus Ihrem Blickwinkel zu einem (aktuellen) Thema Stellung.
2. Sie reden eine bestimmte Zielgruppe von Leser/innen an!
3. Eine kurze reißerische Überschrift fängt die Aufmerksamkeit!
4. Aufbau: Nach kurzem Ansprechen des Themas folgen Argumente und Wertungen, Stellungnahmen in die eine oder andere Richtung.
5. Man schreibt üblicherweise im Präsens.
6. Identifikationsformeln („wir“, „wir Österreicher/innen“, „wir alle“) fangen die Leser/innen!
7. Sprachliches Geschick ist wichtig: Ironie, andere Stilmittel, humoristische Formulierungen erhöhen die Aufmerksamkeit der Leser/innen
8. Beeinflussung: Kommentare wollen beeinflussen, überzeugen, dazu dürfen sie auch einseitig sein, die „Gegenseite“ bewusst schwächen, deren Argumente entkräften, lächerlich machen.

Übung 1: Einen Kommentar analysieren

Der Sumpf saugt und saugt . . .

. . . und trotzdem gehen sie nicht unter, sondern strampeln sich frei. Noch!

Von Ingo Sterck

5 Sie, das sind all die Korruptionisten, die In-die-eigene-Tasche-Arbeiter, die frechen Lügner, die Vertuscher, die populistisch Lächelnden, die Allesversprecher und Nichtshalter, die „Zuerst-komm-ich-dann-lange-nichts-Egoisten“ aller Couleurs¹⁾.

10 Sie zeigen's uns vor, dass ihnen keiner was anhaben kann, die „Haberer“²⁾ werden sie schon schützen, auf die „Partie“ kann man sich verlassen und auf die Partei, und darum sind sie selbst auf der Anklagebank frech und schieben alle Schuld auf andere, notfalls auf den Richter, den „Unrechtsstaat“.

15 Und wenn wir heftig protestieren und möglicherweise sogar auf die Straße gehen oder zornige Leserbriefe schreiben, dann schert sie das einen Dreck, dann lachen sie sich ins Fäustchen, dann verhöhnen sie die „Gutmenschen“, nennen sie linkes Gesindel, wundern sich bestenfalls darüber, dass diese komischen Menschen die Realität nicht kapiert

25 haben, die Realität des abgefemten Betrügens, Beschwindelns, die sie zum Erfolg geführt hat. Warum sollte sich das auf einmal ändern? Muss man halt noch geschickter, noch versteckter betrügen! Wer erwischt wird, war eben nicht clever genug!

30

Und dem blöden Wählervolk blicken wir im Bierzelt aus Trachtenpärcchenanzügen und -augen treuherzig ins Gesicht und versichern ihm gefühlsschwanger: „Das machen wir doch alles nur für euch, damit's EUCH besser geht!“

35 Was also tun? Resignieren? Auf die Politik schimpfen und nicht mehr wählen? An den Stammtischen polemisieren?

Keineswegs! „Empört euch!“³⁾ lasst euch das nicht bieten, fegt sie weg von der politischen Bühne, diesen Abschaum auf trübem Wasser!

45

¹⁾ *Couleur* = franz. Farbe, steht für die politischen Parteien („schwarz“, „rot“ usw.)

²⁾ *Haberer*: Kameraden, Kumpel

³⁾ „*Empört euch!*“ = Titel eines literarischen Sensationserfolges, einer kleinen Streitschrift von Stéphane Hessel

Fragen zu diesem Kommentar:

1. Um welches Thema geht es? Formulieren Sie in einem Satz!
2. Was ist die Meinung des Autors? Fassen Sie in zwei Sätzen zusammen!
3. Kommt die Meinung des Autors klar zum Ausdruck, oder weiß man nicht recht, wie seine Haltung zu diesem Thema ist?
4. Wie versucht der Autor die Leser/innen auf seine Seite zu ziehen?
4. Was will der Autor von den Leser/innen?
5. Was halten Sie von Titel und „Einleitung“?
6. Welche Form des „Schlusses“ hat der Autor gewählt?
7. Nennen Sie mindestens drei auffällige Stilmittel, die der Autor verwendet hat!
8. Beurteilen Sie die 4 Textqualitätsniveaus (Inhalt, Aufbau, Stil und formale Richtigkeit) mit Schulnoten und begründen Sie jede Note mit ein, zwei Sätzen!

Übung 2: Einen Kommentar verfassen

Verfassen Sie einen Kommentar (ca. 250 Wörter) zu folgendem Zeitungsbericht vom 12. August 2012.

Agrarspekulation ade?

Jahrelang haben skrupellose FinanzspekulantInnen zur Preiserhöhung von Nahrungsmitteln beigetragen und Millionen in den Hungertod getrieben. Ist das vorbei?

Zahllose, auch renommierte Banken haben auf Getreide, Mais, Soja und Co. gewettet, jahrelang haben diese Finanzprodukte ihren Teil zur kräftigen Preiserhöhung von Nahrungsmitteln beigetragen. Die heurigen Missernten haben aber die Preise sprunghaft steigen lassen. Jetzt droht Hunderttausenden der Hungertod.

Die öffentliche Meinung ist längst umgeschwenkt, Banken werden öffentlich attackiert und ihr ohnehin angeschlagener Ruf soll nicht weiter geschädigt werden. Darum ziehen sie sich vorsichtshalber vorläufig von einem „Geschäftsfeld“ zurück. Widerstrebend. Erst am Montag hatte die institutseigene Volksbank Investments das Zertifikat „Agrar Rohstoff Garant 2“ aufgelegt. Dabei setzt man als Anleger über fünf Jahre auf steigende Nahrungsmittelpreise. Jetzt dementiert die Dachorganisation ÖVAG und beteu-

ert, dass man sich „aus diesen Geschäften zurückziehen“ werde. Mit diesem plötzlichen Schwenk reagiert man „auf die negative mediale Berichterstattung“. Der Bank wurde scharf vorgeworfen, mit der momentan auftretenden Dürre zu spekulieren.

Nicht so die „Deutsche Bank“, die bleibt skrupellos weiter dick im Geschäft, wie auch „Allianz“ oder Goldman Sachs. Die Verbraucherorganisation „Foodwatch“ kritisierte vor allem die Deutsche Bank stark. Mit ihrer Kampagne „Hände weg vom Acker, Mann“ (Video) hat man immerhin erreicht, dass über 60 000 Menschen im Rahmen dieser Aktion eine Protest-Mail an die Bank schrieben.

Soziale Unruhen drohen

Derzeit beeinflusst die seit mehr als 50 Jahren schlimmste Dürreperiode in den USA den Weltmarkt stark, ebenso Miss-

45 ernten in der Ukraine und Russland.
 Rund 13 Prozent weniger Getreide und
 bis zu 17 Prozent weniger Mais und Soja
 dürften 2012 im Jahresvergleich geerntet
 werden. Und außerdem wirkt sich
 50 nun der Wahnsinn aus, dass etwa 40
 Prozent der US-Maisernte als Biosprit
 endet, was gerne verschwiegen wird.
 Hohe Nahrungsmittelpreise sind beson-
 ders für arme Länder problematisch,
 55 explodierende Preise und schlechte Ernten
 könnten einmal mehr die Basis für
 soziale Unruhen in Afrika, Asien und
 Südamerika bilden, wie letztmals 2008
 in mehreren westafrikanischen Ländern,

60 in Ägypten, Indonesien oder den Philip-
 pinen.

Ein Geschäft ist ein Geschäft

Und was die Spekulation betrifft: Gerne
 oder gar freiwillig zieht sich die Finanz-
 65 welt nicht aus dem Geschäft mit Nah-
 rungsmitteln zurück. Die Deutsche Bank
 legt zwar einstweilen keine neuen Ange-
 bote mehr auf, aber prinzipiell will man
 70 weitermachen. Denn so die fadenscheinige
 Argumentation: „Prinzipiell sei der
 Handel mit jeglichen Produkten notwen-
 dig, um die Wirtschaft anzukurbeln.“